



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Rede
der Bundesministerin für Bildung und Forschung,
Prof. Dr. Annette Schavan, MdB,

anlässlich
der Abschlussveranstaltung zum
Deutsch-Russischen Jahr der Bildung,
Wissenschaft und Innovation

am 22. Mai 2012
in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Ich freue mich, zahlreiche russische Gäste in Berlin zur Abschlussveranstaltung des deutsch-russischen Wissenschaftsjahres 2011/2012 willkommen heißen zu können. Das Wissenschaftsjahr stand unter dem Motto „Partnerschaft der Ideen“. Im Rahmen dieser Abschlussveranstaltung wollen wir die Erfahrungen öffentlich machen, die wir in den vergangenen zwölf Monaten gemacht haben, damit sie auch langfristig Bestand haben und damit die Hochschulen, die Forschungsorganisationen und die politisch Verantwortlichen auch in Zukunft den Weg einer „Partnerschaft der Ideen“ fortsetzen werden.

Unseren Gesellschaften deutlich zu machen, welches Potenzial, welche Chancen und welche Zukunftsperspektiven sich dem eröffnen, der der Wissenschaft eine öffentliche Stimme gibt – das ist das Wichtigste überhaupt. Wenn wir internationale Wissenschaftsjahre organisieren, wollen wir im nationalen und internationalen Kontext noch stärker als in der Vergangenheit zeigen: Wissenschaft ist nicht irgendeine Expertenkultur, die sich ein Land leistet oder nicht. Das in der Wissenschaft autorisierte Wissen und die damit verbundene Erkenntnis und Erfahrung gehören vielmehr zum Lebenselixier moderner Gesellschaften und sind unverzichtbar – wenn wir über unsere Länder in 10, 20 oder 100 Jahren nachdenken, wenn wir uns Gedanken machen über Lebensgrundlagen und Entwicklungsperspektiven unserer Gemeinwesen und wenn wir an künftige Generationen denken.

Ich möchte dem Ministerkollegen Andrej Fursenko herzlich danken. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im russischen und im deutschen Ministerium und in den Forschungsorganisationen haben gerne und gut zusammengearbeitet. Es war zu spüren, dass wir uns außerordentlich schätzen. Der Blick auf künftige Generationen, auf junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, auf stabile Beziehungen zwischen den Forschungseinrichtungen und den Universitäten – das ist unser gemeinsames Anliegen. Herzlichen Dank für die gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit. Herzlichen Dank für das, was wir in beiden Ländern gemeinsam auf den Weg bringen konnten. Wir haben damit die Beziehung unserer beiden Länder weiter gefestigt.

Rund 200 Veranstaltungen und Projekte prägten dieses deutsch-russische Jahr. Mein Dank gilt deshalb all jenen, die das ermöglicht haben: den Hochschulen, den Forschungsorganisationen, dem DAAD, der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina.

Bei der Eröffnungsveranstaltung in Moskau vor einem Jahr stellten wir die Frage: Gibt es angesichts einer starken russischen Akademie der Wissenschaften und einer starken nationalen Akademie der Wissenschaften in Deutschland die Möglichkeit, dass eine junge

Akademie in Deutschland und eine in Russland zusammenwirken? Ich freue mich sehr, dass in diesen zwölf Monaten gute Schritte gegangen wurden. Ich denke zum Beispiel an die Reihe von Vorlesungen, Workshops und Arbeitstreffen in unseren beiden Ländern für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Ich bin davon überzeugt, dass diese gegenseitigen Kontakte junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch zu langfristigen Verbindungen führen werden. Das ist für mich das Wichtigste des ganzen Jahres. Die jungen Wissenschaftler sind es, die in unseren Universitäten und in unseren Forschungseinrichtungen Verantwortung übernehmen werden. Ich wünsche denen, die in der jungen Akademie in Russland und in Deutschland wirken, viel Erfolg, alles Gute bei der Weiterentwicklung dessen, was in diesem Deutsch-Russischen Wissenschaftsjahr möglich geworden ist.

Auch von dem Memorandum der Jungen Akademie der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Leopoldina sowie des Rates junger Wissenschaftler bei der Russischen Akademie der Wissenschaften werden wichtige Impulse ausgehen – für weitere gemeinsame wissenschaftliche Aktivitäten und Projekte, für die Weiterentwicklung der Stipendienkultur, für die Entwicklung von internationalen Graduiertenkollegs und für alles, was hilfreich ist, um geknüpfte Kontakte weiterzuentwickeln und zu intensivieren.

Ich erinnere an die Russland-Wochen von 16 deutschen Hochschulen, an den „Tag der deutschen Wissenschaft“ am 10. November 2011 in Wladiwostok. Ich erinnere an Stipendien, an die Beteiligung Russlands und junger russischer Wissenschaftler am Nobelpreisträgertreffen in Lindau und an viele andere Ereignisse.

Uns geht es um institutionelle Kontakte, um neue Schwerpunkte für Forschungsk Kooperationen, um gemeinsame Innovationen, uns geht es aber auch darum, dass wir in beiden Ländern in der Wissenschaft und auch in den öffentlichen Gesprächen kooperieren: Wenn es um überzeugende Antworten zum Thema „Zukunftsfähigkeit“ geht, wenn es um unser Verständnis von Fortschritt, von Wohlstand und Wachstum geht. Diese Begriffe kommen in jeder politischen Rede vor und im Zweifelsfall ist in jeder politischen Rede etwas anderes damit gemeint. Gemeinsame Begriffe bezeichnen noch nicht gemeinsame Inhalte, weder innerhalb eines Landes noch im internationalen Gespräch. Der Dialog zwischen Politik, Wissenschaft und Wirtschaft ist von großer Bedeutung. Die wissenschaftliche Reflexion über das, was wir mit Fortschritt, Wachstum und Wohlstand verstehen, muss tatsächlich guten Lebensbedingungen für künftige Generationen dienen und darf keineswegs zerstörerisch wirken.

Das Thema Fachkräfte ist in vielen Ländern ein großes Thema, für Europa ist es ein Lebensthema geworden. Denn in den europäischen Ländern ist im Durchschnitt jeder vierte

Jugendliche im Alter von 25 Jahren ohne Arbeit. Es gibt wenige Fragen im Blick auf künftige Generationen, die derart präsent sind und die eine so große politische Herausforderung bedeuten wie die hohe Jugendarbeitslosigkeit. Sie ist inakzeptabel für die junge Generation und für unsere alternde Gesellschaft. Gesellschaften mit einem höheren Anteil älterer als jüngerer Menschen müssen alles daran setzen, dass die Jüngeren nicht nur irgendeine Beschäftigung haben, sondern dass sie einen Arbeitsplatz finden und eine Perspektive für sich aufbauen können. Deshalb haben wir gesagt: Lasst uns auch in der beruflichen Bildung kooperieren. Wir werden in den nächsten Monaten – so hoffe ich – sehr erfolgreich die Partnerschaft zwischen deutschen Unternehmen und russischen Berufsschulen auf den Weg bringen können.

Ich danke dem DAAD für das neue Programm „Russland in der Praxis“. Auch hier geht es erstmals um die Einbeziehung von Unternehmen in Russland, die Praktikumsplätze für deutsche Studierende und Graduierte als potenzielle Nachwuchskräfte zur Verfügung stellen.

Es war ein dynamisches Wissenschaftsjahr. Es war ein Wissenschaftsjahr mit neuen Ideen und Projekten. Es war ein Wissenschaftsjahr mit großen und wichtigen Signalen und Akzenten für künftige Generationen. Das Wissenschaftsjahr hat uns allen Möglichkeiten eröffnet, das Begonnene, das neu Erfahrene, alles, was uns am Herzen liegt, schrittweise weiterzuentwickeln.

Allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön für das, was sie in den vergangenen zwölf Monaten geleistet haben. Alles Gute für die Zukunft.

Vielen Dank.